Nr. 458. — Zweites Blatt.

Verantwortl. Redakteur: R. O. Köhler in Stettin.
Verleger und Drucker: R. Graßmann in Stettin, Kirchplatz 3—4.

Bezugspreis: in Stettin monatlich 50 Pf., in Deutschland 2 Mk. vierteljährlich; durch den Briefträger ins Haus gebracht kostet das Blatt 50 Pf. mehr.

Anzeigen: die Petitzeile oder deren Raum im Morgenblatt 15 Pf., im Abendblatt und Reklamen 30 Pf.

Stettiner Zeitung.

Abend-Ausgabe.

Freitag, 29. September 1893.

Deutschland.

△ **Berlin**, 29. September. Wie die „Nat.-Ztg.“ erfährt, stehen trotz mehrfacher offiziöser Dementis, welche in den letzten Monaten erfolgten, sehr erhebliche Neuforderungen in dem Entwurf des Reichshaushaltsetats, welche Ende November dem Reichstage vorgelegt werden wird. Die Neuforderungen werden ganz sich auf die Marine beziehungen. Die „Nat.-Ztg.“ schreibt dazu: Aus der Genehmigung der Militärvorlage durch den gegenwärtigen Reichstag ist keineswegs zu folgern, daß er sich zu großen neuen Forderungen für die Marine willfähiger erweisen würde, als der aufgelöste Reichstag. Weiter meint die „Nat.-Ztg.“: Unseres Erachtens wird der jetzige Reichstag, nachdem er mit knapper Mehrheit die Heeresverstärkung bewilligt hat, gerade darum gegenüber hohen Mehrforderungen für Schiffsbauten u. s. w. den Standpunkt vertreten, daß wir nicht neben einem großen Heere, eine große Kriegsflotte halten können.

Aus Kissingen wird gemeldet, daß Fürst Bismarck mit seiner Gemahlin eine Spazierfahrt gestern gemacht hat. Sehr freudig wurde das Publikum durch die frische Gesichtsfarbe des Fürsten überrascht, zumal in den letzten Tagen wieder ungünstige Gerüchte über den Gesundheitszustand desselben kursirten. Da der Professor Schweninger nicht augenblicklich in Kissingen anwesend ist, so wird die Abreise des Fürstenpaares, welche bereits morgen erfolgen sollte, erst in den ersten Tagen der nächsten Woche stattfinden.

Aus Homburg wird gemeldet, daß Graf Wilhelm Bismarck und Gemahlin, welche am Mittwoch bis nach 11 Uhr bei der Kaiserin Friedrich zum Besuche gewesen, am Donnerstag von dort abgereist sind.

Berlin, 29. September. Ueber die Reise Sr. Majestät des Kaisers nach Schweden berichtet die „Nordd. Allg. Ztg.“, daß die Ankunft in Gothenburg heute gegen 6 Uhr Abends und die Ausschiffung des Kaisers mit dem geladenen Jagdgefolge gegen 11 Uhr Abends erfolgen wird. Die Yacht geht von Gothenburg nach Karlskrona, woselbst am 30. früh die Wiedereinschiffung und die Abreise nach Neufahrwasser, wo die Ankunft am selben Abend erfolgt, stattfindet. Zum Gefolge des Monarchen auf dieser Reise gehören: Ober-Hof- und Hausmarschall Graf zu Eulenburg, Generalmajor und General à la suite v. Plessen, Kontre-Admiral und Admiral à la suite Frhr. v. Senden-Bibran, Oberst-Lieutenant und Flügel-Adjutant v. Arnim, Major und Flügel-Adjutant Graf v. Moltke, Generalarzt und Leibarzt Dr. Leuthold, Geheimer Kabinetsrath Dr. v. Lucanus, Ober-Jägermeister Frhr. v. Heintze und Außerordentlicher Gesandter v. Eisendecher.

— Die Yacht „Hohenzollern“ kehrt von Neufahrwasser nach Kiel zurück, woselbst demnächst die Reduzirung der Besatzung erfolgt; der Aviso „Wacht“ geht, zwecks Außerdienststellung, direkt nach Wilhelmshaven in See.

— Nach einer Meldung der „Frankf. Ztg.“ aus Kopenhagen verlautet in dortigen Hofkreisen, Kaiser Wilhelm werde auf der Rückreise aus Schweden Fredensborg besuchen. Bestätigung bleibt abzuwarten.

— Die kaiserlich russischen Delegirten zu der hier zusammentretenden russisch-deutschen Zollkonferenz, kaiserlich russischen Wirklichen Geheimen Staatsräthe v. Timiniasew, Raffalovitsch, v. Stein und v. Labsin und Staatssekretär Nellis sind zur Theilnahme an den Sitzungen Mittwoch Abend aus Petersburg hier eingetroffen und haben im Hotel Reichshof Wohnung genommen.

— Unter Vorsitz des Professors Mendelssohn fand Mittwoch Abend im Saale der Gesellschaft der Freunde in der Potsdamerstraße eine von etwa 400 Herren besuchte Versammlung des neu begründeten Zentralvereins deutscher Staatsbürger jüdischen Glaubens statt. Nach einem Vortrag des Rechtsanwalts Emil Lehmann aus Dresden und einer längeren Diskussion, die durch Bemerkungen des Rabbiners Dr. Maybaum, daß man den Talmud nicht preisgeben könne und dürfe, hervorgerufen wurde, gelangten folgende Thesen zu einstimmiger Annahme:

„Wir stehen fest auf dem Boden der deutschen Nationalität. — Unsere Gemeinschaft mit den Juden anderer Länder ist keine andere, als die der Katholiken, zu denen anderer Länder und die der Protestanten zu den Protestanten der anderen Länder. — Wir erfüllen unsere Pflichten als Staatsbürger freudig und halten fest an dem uns verfassungsmäßig gewährleisteten Recht. — Wir gehören als Juden keiner politischen Partei an. Die politische Anschauung wie die religiöse ist Sache des Einzelnen. — Wir haben keine andere Moral, als die unserer nichtjüdischen Mitbürger.“

Der Schlußsatz verdammt die Unehrlichkeit Einzelner und wendet sich dagegen, daß dem Judenthum die Fehler eines einzelnen Juden zur Last gelegt werden.

— Wenn die „Genossen“ auf die Dörfer gehen, um die Landleute „aufzuklären“, so pflegen sie neuerdings mit größter Entrüstung den Vorwurf abzuweisen, die Sozialdemokratie wolle dem Volke die Religion rauben. Auch in den sozialdemokratischen Blättern, namentlich im „Vorwärts“, haben wir wiederholt derartige Proteste gelesen, die mit dem „Märchen“ von der Religionsfeindschaft der Sozialdemokratie „aufräumen“ sollten. Obwohl nun Jedermann weiß, woran er mit „Protesten“ und Betheuerungen von Sozialdemokraten wirklich ist, möge doch hiermit auf den Bericht über eine Sitzung der „Frauenagitation“ zu Berlin aufmerksam gemacht werden, der im „Vorwärts“ Nr. 228 abgedruckt ist und der u. A. folgende Stelle enthält: „In der weiteren Diskussion berührte Herr Kaßler (!) die Pflicht der Frauen, ihre Kinder im sozialistischen Geiste zu erziehen, und wies demgegenüber auf die Pflicht der Männer hin, die Frauen darin zu unterstützen. Besonders hob er die Pflicht der Männer hervor, die Kinder in der Schule vom Religionsunterrichte zu befreien und zu diesem Zwecke aus der Landeskirche auszuscheiden.“ Der Bericht des sozialdemokratischen Zentralorgans verzeichnet nach diesen Worten „große Zustimmung“, ein Beweis, wie tief die Kreise der „Genossen“ und „Genossinnen“ von der Religionsfeindschaft durchdrungen sind.

— Wenn die Engländer, so wird dem „Berl. Tagbl.“ geschrieben, noch nicht gemerkt haben, wie sehr sich die Franzosen über ihre wirkliche oder angenommene Naivetät in der Siamfrage lustig machen, so dürften sie durch die Verleihung von Orden an Offiziere und Mannschaften der beiden Dampfer, welche die Barre von Bangkok vertragswidrig überschritten und die siamesische Hauptstadt bedrohten, aus dieser Vertrauensseligkeit aufgestöbert werden. Auf die den Franzosen von England gemachten Vorstellungen über den allerdings schneidig kühnen Vorstoß den Menamfluß hinauf, wurde diesen zu verstehen gegeben, daß es sich um ein Mißverständniß seitens der Kommandanten der Schiffe, wenn nicht gar um einen Verstoß gegen die Disziplin handele. Heute erhalten nun diese disziplinlosen Führer eine nationale Belobigung und Belohnung. Weiter konnte man die Verspottung der englischen Nation wohl kaum treiben. Wir wissen ja, daß in England bei der Beurtheilung internationaler Fragen sich Vorsicht mit einer gewissen Unempfindlichkeit paart, aber wir sind doch gespannt zu sehen, ob man auch dieses Mal sich zu einem laisser faire, laisser aller bereit finden lassen wird. In Deutschland wurde Admiral Werner wegen eines ähnlichen Husarenstreichs vom Kommando der Flotte in den spanischen Gewässern abberufen und zur Verantwortung gezogen, obwohl auch er hinsichtlich seiner That die Sympathien des deutschen Volkes für sich hatte. In Frankreich belohnt man dergleichen Schritte und schlägt damit einem vertrauenden Nachbarn ins Gesicht, dem man eben sein Bedauern über den Vorgang ausgedrückt hatte. England dürfte übrigens noch lange nicht am Ende der ihm von Frankreich in Siam bereiteten Ueberraschungen sein, wenn wir einem Telegramm des besonders verläßlichen Korrespondenten des „Standard“ in Paris Glauben schenken. Es wird in Marinekreisen die Frage erörtert, so telegraphirt der Korrespondent, ob man nicht den Forderungen des französischen Unterhändlers mehr Nachdruck geben und die Lösung der schwebenden Frage dadurch beschleunigen solle, daß man die Flotte des Admiral Humann durch einige Schiffe verstärkt. Nach dem „Gaulois“ hätte sogar schon ein Kreuzer des Mittelmeer-Geschwaders Befehl erhalten, zu der Siamflotte zu stoßen. Aus bester Quelle erfährt der Korrespondent dann, daß die Regierung die Forderungen des Herrn Le Myre de Villers als natürliche Entwickelung des Ultimatmus ansieht und daß, wenn Siam sich sträuben sollte, sich das Fell über die Ohren ziehen zu lassen, Frankreich dies nöthigenfalls durch Waffengewalt besorgen würde. Das Parlament ist geschlossen, und eine Kontrolle der auswärtigen Politik des Kabinets Gladstone ist augenblicklich nicht möglich. Sollte das Kabinet durch eine Indifferenz gegen die Interessen Englands in Siam den Konservativen einen Trumpf in dem Spiel um seine Existenz geben wollen?

Köln, 28. September. Der Verband der Elektrotechniker Deutschlands faßte in seiner heutigen Jahresversammlung mit großer Mehrheit folgenden Beschluß:

„Die Mitglieder des deutschen Verbandes betheiligen sich an der geplanten Berliner Gewerbeausstellung von 1896 unter folgenden Bedingungen: Die Betheiligung erfolgt durch den Verband. Dieser faßt zunächst die Kraftübertragung, sowie die Lieferung von Licht und Kraft für die gesammte Ausstellung gegen Entlohnung und eine Betheiligung an den Tageseinnahmen ins Auge. Er gewährt sämmtlichen Verbandsmitgliedern nach Maßgabe ihrer Anmeldung die Theilnahme an der Ausführung und bildet zu diesem Zweck ein Syndikat, dessen Leitung der Vorstand übernimmt.“

Die Syndikatsbildung entspricht dem Vorbilde der französischen Elektrotechniker auf der Weltausstellung von 1889.

Wilhelmshafen, 27. September. Wie bereits mitgetheilt worden ist, hat der in den letzten Tagen herrschende Sturm, verbunden mit sehr schwerem Seegang, die Reise der Schiffe von der Ostsee nach hier etwas verzögert und namentlich sehr erschwert. Die schweren Panzerschiffe „König Wilhelm“, mit dem Kontre-Admiral Karcher an Bord, „Deutschland“ und „Friedrich der Große“ haben mit dem Seegange sehr zu kämpfen gehabt. Mit dichtverschalkten Luken dampften die schweren Schiffe gegen die hohe See an, welche unausgesetzt über die Decks hinwegfegte und alles nicht niet- und nagelfeste fortschwemmte. Es sind stellenweis Brecher übergekommen, welche sich in die Schornsteine ergossen und ihren Weg trotz aller Vorsichtsmaßregeln in das Zwischendeck und den Maschinenraum fanden. Das Panzerschiff „Friedrich der Große“ war genöthigt, mehrere Stunden, während der Sturm seinen Höhepunkt erreichte, beizudrehen, traf aber nichts destoweniger 5 Stunden früher ein, als die übrigen Panzerschiffe, und konnte daher schon gestern Mittag mit der Korvette „Olga“ zusammen in den Hafen dampfen, während „Frietjof“ am Nachmittage einlief, „König Wilhelm“, „Deutschland“, „Beowolf“ und Aviso „Jagd“ gestern Nachmittag gegen 5 Uhr aus See eintrafen und heute Mittag mit Hochwasser in den Hafen liefen. Unsere Kriegsschiffe haben seit langer Zeit nicht so schweres Wetter zu bestehen gehabt, wie gerade zum Schluß der Herbstmanöver, und es sind an ihre Maschinen noch in letzter Stunde noch sehr hohe Anforderungen gestellt worden. Daß diese Reise ohne Havarie verlaufen, ist ein Zeichen für die gute Schulung der Besatzungen und namentlich des Maschinenpersonals. Kleine Schäden sind natürlich nicht ausgeblieben; so sind auf dem Panzerschiffe „Friedrich der Große“ mehrere Torpedospieren außenbord durch Sturzseen buchstäblich durchgebrochen und eine Treppe am Deck zerdrückt. Auch die übrigen Fahrzeuge haben kleinere Beschädigungen, die jedoch ohne Bedeutung sind, durch überkommende Seen erhalten. Gleich nachdem die Schiffe im Hafen festgemacht hatten, wurde mit der Entlassung der Reserven begonnen. Die Panzerschiffe „König Wilhelm“, „Deutschland“, „Friedrich der Große“ und „Brandenburg“ bilden demnächst das neuformirte Uebungsgeschwader unter Kontre-Admiral Karcher, welches bis Eintritt des Frostwetters in der Nordsee kreuzen und im hiesigen Hafen überwintern wird. „Brandenburg“ hat zunächst noch seine Probefahrten abzumachen, bevor es in den Geschwaderverband tritt, während die übrigen drei Panzerschiffe auf der hiesigen Werft den nöthigen Reparaturen und Instandsetzungsarbeiten für die Winterkampagne unterzogen werden.

Hildesheim, 28. September. Heute wurde das Denkmal des Bischofs Bernward von Hildesheim in Gegenwart des Oberpräsidenten v. Bennigsen und des Landesdirektors Freiherrn von Hammerstein enthüllt. Bischof Wilhelm von Hildesheim hielt auf dem Domplatz die Festrede und feierte Bernward als Kirchenfürsten, Gelehrten, Künstler und Vaterlandsfreund. Bei dem Festessen brachte Bischof Wilhelm den ersten Toast auf den Kaiser und den Papst aus.

München, 28. September. Heute Nachmittag um 2 Uhr fand in programmmäßiger Weise im Thronsaale der königlichen Residenz die feierliche Eröffnung des baierischen Landtages statt, wozu alle in München anwesenden königl. Prinzen und die Mitglieder des diplomatischen Korps erschienen waren. In der Thronrede drückte Prinz-Regent Luitpold seine Befriedigung darüber aus, daß der Ausgleich des Budgets ohne Steuererhöhung und ohne Vermehrung der indirekten Abgaben ermöglicht worden sei. Ferner wird in der Thronrede angekündigt: die Neuregelung der Gehalts- und Pensionsverhältnisse der nicht pragmatischen Beamten, die Regulirung des Einkommens des beiderseitigen Klerus, die Herstellung neuer Bahnen und die Ergänzung der bestehenden, die Hebung der Mainschifffahrt, die Neuuntersuchung der Frage eines Wasserweges zwischen Aschaffenburg und Passau. In Aussicht gestellt werden Maßregeln gegen die Futternoth. Die Thronrede schließt mit den Worten: „Des Landes und des deutschen Reiches Wohl zu fördern ist das unabläßige Ziel meines Strebens.“

Oesterreich-Ungarn.

Pest, 28. September. Heute und gestern wurden in den Straßen Proklamationen sozialistischen und kommunistischen Inhalts in großen Mengen verbreitet. Die Polizei konfiszirte die Druckschriften.

Belgien.

Brüssel, 28. September. Der Korrespondent der „Independance belge“ meldet aus London, daß er persönlich Ermittelungen über den Zustand des Cornelius Herz angestellt habe. Er könne versichern, daß alles, was die Oppositionsblätter in Paris über angebliche Ausflüge von Herz und von einer Mitschuld der englischen Behörden erzählt, vollständig erfunden sei.

Frankreich.

Das russische Geschwader, das demnächst im Hafen von Toulon vor Anker gehen wird, soll vorher auch einen spanischen Hafen anlaufen, so daß die Franzosen nicht die „primeur“ dieses Besuches haben werden. Die Königin-Regentin von Spanien hat bereits angeordnet, daß die Behörden in Cadix dem russischen Geschwader den besten Empfang bereiten, sobald es sich im Anfange des Oktober daselbst vereinigen wird. Auch die Munizipalität von Cadix bereitet Bankett, Ball und andere Festlichkeiten vor. Ueber die Festlichlichkeiten in Frankreich wird telegraphirt:

Paris, 28. September. Nach dem nunmehr von dem Ministerrathe genehmigten Programm für die Festlichkeiten anläßlich der Anwesenheit der russischen Seeleute werden letztere sich in Lyon und Marseille aufhalten. Das Programm wird übrigens dem Minister des Auswärtigen, Develle, und dem russischen Botschafter, Baron von Mohrenheim, noch zur endgültigen Entscheidung unterbreitet werden.

Paris, 28. September. Im heutigen Ministerrath unterzeichnete der Präsident Carnot die folgenden Ernennungen: General Boisdeffre mit der Leitung des Generalstabes beauftragt; General Gonse zum Souschef des Generalstabes; die Generäle Voisin zum Kommandeur des 14. Korps, Boussenard zum Kommandeur des 15. Korps, Despeuilles zum Kommandeur des 13. Korps und Mercier zum Kommandeur des 18. Korps.

Dem Vernehmen nach wird der Präsident Carnot nicht nach Toulon gehen, sondern die russischen Offiziere in Paris empfangen.

Italien.

** Italienische Blätter stellen in Abrede, daß die im Hinblick auf den bevorstehenden englischen Flottenbesuch in italienischen Häfen geplanten Empfangsfestlichkeiten demonstrative Zwecke verfolgen. Wenn diese Versicherung etwas anderes sein soll, als ein Spiel mit Worten, so kann sie doch nur dahin verstanden werden, daß man in Italien Scheu vor dem Argwohn und der Empfindlichkeit des französischen Chauvinismus hegt und den Politikern der Republick im Voraus eine entschuldigende Verbeugung macht, noch ehe der geringste Grund dazu vorliegt. Im Uebrigen wird sich die öffentliche Meinung weder Italiens noch Frankreichs nach wie vor ihre eigenen Kommentare sowohl zu dem russischen Flottenbesuch in Toulon, als zu dem englischen in Catania, Neapel nicht verwehren lassen, und den Stoff dazu aus ihrer nächsten und unmittelbarsten Anschauungssphäre entnehmen. So zweifellos es ist, daß den Gesinnungen des italienischen Volkes nichts ferner liegt, als eine Animosität gegen Rußland, mithin in Italien kein Mensch daran denkt, mit den Empfangsfestlichkeiten für den englischen Flottenbesuch gegen das Erscheinen der Russen in Toulon demonstriren zu wollen, so zweifellos ist es doch auch andererseits, daß Italien sich durch das Erstarken der französischen Expansivbestrebungen nicht angenehm berührt fühlen kann. Unter gewissen Voraussetzungen ist in Italien ein maritimes Zusammengehen mit England ebenso populär, als unter anderen Voraussetzungen ein militärisches Handinhandgehen mit den mitteleuropäischen Kaiserreichen. Von diesem Gesichtspunkte aus wird man den englischen Flottenbesuch beurtheilen müssen.

Rom, 28. September. Nach dem offiziösen „Parlamento“ wurden unter den Papieren Tanlongons sieben Telegramme des Konigs Viktor Emanuel vorgefunden. Dasselbe Blatt theilt mit, es sei dokumentarisch erhärtet, daß der frühere Finanzminister Magliani die Beihülfe der „Banca Romana“ zur Abschaffung des Zwangkurses in Anspruch nahm und der genannten Bank schriftich eine Entschädigung für diesen Akt des Patriotismus versprach. Die Veröffentlichung von neuen Dokumenten stehe bevor.

Der Kriegsminister wird die Ernennung des Kronprinzen zum Generallieutenant beantragen. Der Kronprinz wird alsdann das Kommando der Division Neapel übernehmen.

Der Botschafter Graf Lanza hat sich nach einer Konferenz mit dem Minister des Auswärtigen Brin zum Könige nach Monza begeben und wird von dort auf seinen Posten nach Berlin zurückkehren.

Spanien und Portugal.

Madrid, 28. September. Die königliche Familie ist hier eingetroffen. Die Minister und das diplomatische Korps empfingen dieselbe, welche von der Bevölkerung lebhaft begrüßt wurde, am Bahnhofe.

Großbritannien und Irland.

London, 28. September. Eine heute hier eingetroffene Privatdepesche theilt mit, daß das Bombardement von Rio de Janeiro heute Morgen erneuert worden sei.

London, 28. September. Aus Rio de Janeiro wird berichtet, daß der Balagerungszustand auf 14 Tage verlängert worden sei und daß die Aufständischen Rio Grande erorbert hätten. Die Aufständischen von Santa Fe sollen geschlagen und die Anführer gefangen genommen worden sein.

London, 28. September. Der Verband der Grubenbesitzer von Großbritannien hat eine Bekanntmachung erlassen, in welcher es für unmöglich erklärt wird, eine Lohnherabsetzung zu vermeiden. Ferner wird darin die Haltung der Bergarbeiter wegen ihrer Weigerung, die Lohnreduktion zu erörtern, getadelt und schließlich die Ernennung eines besonderen Komitees angekündigt, welches bereit sein würde, mit den Vertretern der Bergleute zu verhandeln, um ein Mittel zur Herbeiführung einer Verständigung zu finden.

Rußland.

Petersburg, 24. September. Im Zolldepartement und in der russischen Grenzwache sieht man einschneidenden Veränderungen entgegen, und Herr Tucholka dürfte die längste Zeit Chef dieser Institutionen gewesen sein. Gegen ihn sowohl als auch gegen den früheren Inspektor der Grenzwache, Generallieutenant Hahn, und andere höhere Würdenträger dieser Behörden ist auf Grund eines telegraphischen kaiserlichen Befehls eine strenge Untersuchung eingeleitet worden, mit der die Ministerien des Krieges und der Justiz betraut sind, da es sich im gegebenen Falle um eine zur einen Hälfte dem Finanz- und zur anderen — dem Kriegsministerium unterstehende Behörde handelt. Den Direktor des Zolldepartements Tucholka und seine unmittelbaren Untergebenen trifft der Vorwurf, Jahre hindurch kolossale Mißbräuche in der Grenzwache theilweise begünstigt und theilweise stillschweigend gelitten und vertuscht zu haben. Die kürzlich in den „Birshewija Wjedomosti“ veröffentlichten Enthüllungen des früheren Kommandeurs der Grenzbrigade in Grajewo, des Oberſts Schewitsch, bringen annähernd ein Bild von den vorsündfluthligen Zuständen, die in der russischen Grenzwache herrschen, und doch verschweigen sie aus begreiflichen Gründen noch das Schlimmste. Dank dem Oberst Schewitsch und der Vermittelung des Hofministers Grafen Woronzow-Daschkow ist auch dieses Schlimmste zur Kenntniß des Kaisers gelangt, und zwar in einer Denkschrift, die Oberst Schewitsch nach einer Rücksprache mit dem Grafen, seinem früheren Regimentskameraden, bei dem er auch seiner Zeit mit dem regierenden Kaiser, als dieser noch Thronfolger war, zusammengetroffen ist, abfaßte, und in der er schonungslos alle Schäden in der Grenzwache aufdeckte. Oberst Schewitsch gehört zu einer ganzen Reihe von Offizieren, die im Jahre 1889 bei Gelegenheit der Mobilisation einiger Grenzbrigaden aus der Armeekavallerie zur Grenzwache übergeführt wurden, sich aber den Traditionen dieses gerade nicht sehr geachteten Truppentheils der russischen Armee nicht unterwerfen und an der allgemeinen Korruption theilnehmen wollten. Die Folge hiervon war, daß man sie um jeden Preis und sobald wie möglich wieder los werden wollte, was auch in den meisten Fällen gelang, weil die alten korrumpirten Offiziere einen Rückhalt am Zolldepartement hatten. Die unbequemen Offiziere wurden sans façon zur Reserve versetzt oder mußten ihren Abschied einreichen. Auch Gift soll zur Anwendung gekommen sein, wenn es galt, einen gefährlichen Zeugen mundtodt zu machen. Oberst Schewitsch wurde gleichfalls ohne sein Zuthun in die Reserve überführt und sollte nunmehr ganz verabschiedet werden, als das Telegramm des Kaisers aus Kopenhagen eintraf, das nicht nur die in Rede stehende Untersuchung anordnete, sondern auch den strikten Befehl enthielt, den Oberst Schewitsch bis zur Rückkehr des Kaisers vollkommen unbehelligt zu lassen. Durch diese Affaire ist nicht nur der Finanzminister Witte, sondern auch der Kriegsminister Wannowsky komprommitirt, der sich seinem erstgenannten Kollegen dafür nichts weniger als denlbar erweisen dürfte. Die Untersuchung wird jedenfalls skandalöse Dinge zu Tage fördern und die Reorganisation der Grenzwache von Grund aus zur Folge haben, von welcher Reorganisation schon längst die Rede war, die aber immer wieder verschoben wurde.

Hoffentlich hat die russische Regierung Kraft und Festigkeit genug, endlich energisch die Reinigung dieses Augiasstalles in Angriff zu nehmen. Denn für uns Deutsche kann es keineswegs gleichgültig sein, durch welche Elemente der Zollverkehr an der deutsch-russischen Grenze gehandhabt wird.

Bulgarien.

Seit einiger Zeit taucht bald da bald dort das Gerücht auf, daß sich das Verhältniß zwischen dem Prinzen Ferdinand von Koburg und Stambulow getrübt habe: der Prinz empfinde die Bevormundung durch den Minister immer drückender. Vor einiger Zeit schon wurde in einem Blatte darauf hingedeutet, daß sich bei dieser eingetretenen Spannung weiblicher Einfluß bemerklich mache, womit wohl auf die Gemahlin des Prinzen Ferdinand hingewiesen werden sollte, als ob deren Stolz Stambulows maßgebende Stellung nicht zu ertragen vermöchte. Das Stambulow'sche Organ „Swoboda“ hat nun dieser Tage sich mit den erwähnten Gerüchten beschäftigt und sie als ein Manöver der Opposition bezeichnet, welches den Prinzen beim bulgarischen Volke verhaßt machen solle. Der Artikel kann in der vorliegenden Form allerdings auch als eine an den Prinzen gerichtete Warnung vor jedem Versuche, sich Stambulow's zu entledigen, aufgefaßt werden; vorläufig aber machen die ganz allgemein gehaltenen Gerüchte, gegen welche sich die „Swoboda“ wendet, doch eher den Eindruck von Lückenbüßern, wie sie die politische Sommerstille zu erzeugen pflegt. Für Experimente so gefährlicher Art, wie die Entlassung Stambulow's wäre, sitzt Prinz Ferdinand noch lange nicht fest genug auf dem bulgarischen Throne, ja das bulgarische Staatswesen überhaupt wäre kaum im Stande, die schwere Probe zu bestehen. Man denke nur an die Krisis, welche dem Fürsten Alexander folgte; allein damals hatte eben Bulgarien seinen Stambulow; für jenes, im Obigen angedeutete Unterfangen und dessen Folgen aber müßte der entsprechende Mann erst noch gefunden werden.

Türkei.

** Konstantinopeler Berichte wollen wissen, daß die Finanzlage der Türkei zu allerlei Budgetherabsetzungen nöthige; insbesondere seien Ersparnisse am Budget der türkischen Landesvertheidigung in Höhe von etwa einer halben Million Pfund geplant. Die Effektivstärke des Heeres werde auf jeden Fall unangetastet bleiben, und das Kriegsministerium sei eben jetzt mit Aufstellung eines neuen Mobilmachungsplanes beschäftigt, der möglichst beschleunigt werden solle, damit die Türkei allen etwa kommenden Ereignissen mit Ruhe entgegensehen könne. Unter anderen sind den Provinzial-Militärbehörden Weisungen zugegangen, wonach sie ohne Verzug über den derzeitigen Effektivstand und Ausbildungsgrad der Redifbataillone ihrer resp. Bezirke berichten sollen, da diese Bataillone eintretendenfalls zur Verstärkung der Feldarmee bestimmt sind. Auch in anderer Hinsicht werde eifrigst an der Vervollkommnung der türkischen Wehrkraft gearbeitet.

Afrika.

Kairo, 17. September. Morgen findet die feierliche Einbringung des von Mekka kommenden heiligen Teppichs statt. Damit dürfte der bei Weitem größte Theil der egyptischen Pilger wieder in die Heimath zurückgekehrt sein. Man begreift kaum den Fanatismus der Leute, welcher sie jedes Jahr, trotz der entsetzlichen Entbehrungen und großen Gefahren, denen sie ausgesetzt sind, von Neuem zur Pilgerfahrt treibt. Diesmal hatten die Pilger ganz besonders durch die räuberischen Beduinen zu leiden, welche auf dem Wege von Dscheddah nach Mekka lauerten, Weiber, Waaren und Kameele raubten und Männer und Kinder tödteten. So wurde zwischen den obengenannten Städten, wie Augenzeugen erzählen, eine Karawane egyptischer Pilger von einer Bande arabischer Beduinen angegriffen. Vierzig Männer wurden getödtet und fünfundvierzig Weiber, viele Waaren und Kameele geraubt. Die militärische Begleitung, welche die egyptische Regierung mit den Karawanen sendet, ist hauptsächlich zum Schutze des heiligen Teppichs bestimmt, der in jedem Jahre zur Verhüllung der Kaaba nach Mekka gesandt wird. Dasselbe Militär geleitet auf der Rückreise den im vorigen Jahre gesandten Teppich wieder nach Kairo. Es wäre auch unmöglich, alle von Dschedda nach Mekka reisenden Pilger zu schützen. Dieselben legen diesen Weg, wie auch den von Mekka nach Medina, nur in kleinen Karawanen von 150 bis 300 Mann zurück. In größeren Karawanen zu reisen ist unmöglich, da für dieselben die längs des Weges liegenden Brunnen nicht ausreichen würden. Aus demselben Grunde können sich die einzelnen Pilgerzüge nur in größeren Zwischenräumen folgen. Wollte die Regierung diese einzelnen Abtheilungen schützen, so müßte jeder derselben eine militärische Begleitung beigegeben werden, welche stark genug wäre, die Angriffe der oft sehr zahlreichen Beduinenbanden abzuschlagen. Abgesehen von den Kosten und Schwierigkeiten, welche die Verpflegung einer solchen Eskorte verursachen würde, dürfte die egyptische Regierung für diesen Zweck kaum eine genügende Truppenzahl zur Verfügung haben, da die Bewachung der Küsten des Rothen Meeres und des Kanals, sowie die Einschließung der Quarantänelager in El Tor und Ras Mallap gerade um diese Zeit große Anforderungen in dieser Beziehung stellen. Das einzige sichere Mittel wäre, wenn die Türkei in den Städten für größere Garnisonen sorgen und energisch gegen die räuberischen Beduinenstämme vorgehen würde.

Die ostafrikanische Schutztruppe.

Die Rückkehr des Kompagnieführers v. Perbandt mit den von ihm im italienischen Massauagebiet angeworbenen Sudanesen-Mannschaften lenkt das Augenmerk auf die Schutztruppe für Deutsch-Ostafrika, deren Vermehrung schon seit mehreren Jahren als nothwendig bezeichnet, ebenfalls vom Kolonialrathe befürwortet und von keiner Seite bestritten worden ist. Nach der im vorigen Jahre dem Reichstage zugegangenen Uebersicht: „Vertheilung der Schutztruppe auf die Stationen und Armirung am 31. Mai 1892“ war der Bestand um diese Zeit 1678 Mann; davon 1599 Farbige. Seitdem sind fast anderthalb Jahre vergangen. Die Zahl ist in dieser Zeit, durch Verluste in Kämpfen, sonstige Todesfälle, Invalidität u. s. w. nach den früheren Erfahrungen wohl um wenigstens 100 Mann verringert, wenn nicht eine größere Anzahl in Folge der abgelaufenen Vertragszeit ausgeschieden ist, wie es schon wiederholt vorgekommen ist. Daß auch von amtlicher Stelle aus eine Verstärkung der Schutztruppe ins Auge gefaßt ist, läßt sich daraus erkennen, daß durch wiederholte Nachschübe im Laufe dieses Jahres die Zahl der europäischen Offiziere und Unteroffiziere gegen früher ansehnlich vermehrt ist. Nunmehr kommt in Betracht, woher soll man dafür die nöthigen brauchbaren Mannschaften erhalten, da die sudanesische Quelle in Egypten verstopft ist und Massaua nicht genug Leute ergiebt.

Eine Entscheidung über alle diese Fragen steht anscheinend noch aus, bis die Aufstellungen des Gouverneurs von Deutsch-Ostafrika eintreffen; sie waren, wie im Kolonialrathe mitgetheilt worden ist, während dessen Tagung noch nicht hier eingetroffen und dürften wohl noch einige Zeit warten lassen, da Oberst Frhr. v. Schele erst nach seiner Rückkehr vom Kilimandscharo nach Dar-es-Salaam mit der Ausarbeitung seines bezüglichen Entwurfes begonnen hat. Von seinen Vorschlägen wird es wohl hauptsächlich abhängen, ob der Etat für Deutsch-Ostafrika eine wesentliche Erhöhung erfährt, ob eine ansehnliche Verstärkung der Schutztruppe in Angriff genommen werden soll, ob neue Stationen im Innern errichtet werden sollen u. a. m. Da in den vorgehenden Jahren die Aufstellung des Etats für Ostafrika auch immer nach den Voranschlägen des früheren Gouverneurs, Frhrn. v. Soden, erfolgt ist, so wird man aus dem in etwa zwei Monaten zu erwartenden Etat leicht und in bestimmten Formen erkennen, wie sich das neue Regiment von dem vorhergehenden unterscheidet; ob die Zivilverwaltung in eine militärische umgewandelt ist, namentlich ob die bisherige Zurückhaltung, Be-

schränkung und ausgesprochene Hinneigung zur Verminderung der Ausgaben sich in der Art geändert hat, daß man vor neuem Vordringen und größeren Unternehmungen nicht mehr zurückscheute. Insofern wird der neue Ostafrika-Etat als ein bedeutsames Programm angesehen werden können.

Cholera-Nachrichten.

Das kaiserliche Gesundheitsamt macht folgende Cholerafälle bekannt: In Hamburg wurden vom 27. bis 28. September Morgens 4 Neuerkrankungen, darunter eine mit tödtlichem Ausgange festgestellt. Ueber den Verlauf der Krankheit in Hamburg wird von dort Folgendes mitgetheilt: Seit den letzten Tagen ist ein Nachlaß in der Zahl und der Schwere der Erkrankungen unverkennbar. Bemerkenswerth ist außerdem, daß die Fälle über verschiedene Theile der Stadt verstreut vorgekommen sind und daß sich nirgends ein Heerd gebildet hat. Zwar sind in einigen Wohnungen mehrere Personen gleichzeitig erkrankt aber in keinem einzigen Falle ist eine weitere Uebertragung vorgekommen. In Kuxhafen zwei tödtlich verlaufene Erkrankungen. In Altona, Stadttheil Ottensen, zwei Erkrankungen. In Bodenwerder, Kreis Hameln, eine Neuerkrankung. In Kirchborgum, Kreis Weener, Regierungsbezirk Aurich, ein tödtlich verlaufener Krankheitsfall.

Kuxhafen, 28. September. Bei zwei Heizern eines von See hierher zurückgekehrten Dampfers ist Cholera konstatirt worden. Beide Fälle sind tödtlich verlaufen.

Brüssel, 29. September. Heute Nacht ist der Arzt, welcher mehrere Cholerakranke verpflegte, im Vorort Anderlecht an der Cholera gestorben.

Rom, 29. September. Gestern kamen in Palermo 25 Choleraerkrankungen und 10 Todesfälle vor. In Livorno erkrankten 34 und starben 7 Personen. Auch aus der Provinz Messina sind seit gestern 5 Erkrankungen und 2 Todesfälle gemeldet.

Stettiner Nachrichten.

* **Stettin**, 29. September. Der Rosengarten 29 wohnhafte Arbeiter Mai wurde heute Vormittag unter choleraverdächtigen Umständen in das Krankenhaus eingeliefert.

* Das Panzerschiff „Brandenburg", dessen Abgang bereits zu wiederholten Malen angekündigt wurde, hat heute Morgen gegen 7 Uhr die Werft des „Vulkan" verlassen. Obwohl der Wasserstand in den letzten Tagen erheblich gestiegen ist, waren doch für Fortschaffung des Kolosses besondere Vorbereitungen zu treffen. Verschiedene Ausrüstungsgegenstände wurden einstweilen abgenommen, außerdem sind 6 Prähme an den Schiffskörper angelegt, um denselben zu heben. Zu Schleppern wurden die drei Eisbrecher benutzt, von denen der „Berlin" die Führung übernommen hat, während die beiden anderen flankiren, die Steuerung versieht der Schlepper „Otto" und schließlich ist der kleinen Flottille noch der Trajektdampfer „Pikaß" vom „Vulkan" mitgegeben. — Der „Brandenburg" ist das erste der für unsere Marine neuerbauten 10 000 Tons-Schiffe, seine Expansions-Maschinen indiziren 8000 Pferdekräfte. Die Länge des Schiffes beträgt 116, die Breite 19,5, der Tiefgang bei vollständiger Ausrüstung 17 Fuß. Der Raum des Schiffskörpers besteht aus 120 wasserdichten Abtheilungen. Der Bug besitzt ausfallende Spanten, dagegen fallen die Bordwände der Aufbauten vom Panzergürtel aufwärts stark ein. Zwei Panzerthürme dienen zur Aufnahme der Hauptgeschütze und befindet sich hinter denselben der besonders stark gepanzerte Kommandothurm; der letztere beherbergt u. a. auch den Schiffstelegraphen und das Direktionsrad der Dampfsteuerung. Das Schiff führt zwei Gefechtsmasten. Die Armirung besteht aus 6 langen 28 Centimeter-Geschützen, 6 10 Centimeter- und 8 8,7 Centimeter-Schnellladekanonen.

* Heute Mittag gegen 1 Uhr gerieth der Inhalt einer auf dem Hofe des Hauses Mönchenstraße 31 befindlichen Müllgrube in Brand. Die Feuerwehr entsandte die Gasspritze dorthin, welche das Feuer in kurzer Zeit löschte.

* Gestern Abend erschoß sich ein hiesiger Kaufmann in seiner Bogislavstraße 50 belegenen Wohnung. Der so plötzlich aus dem Leben geschiedene stand im 73. Lebensjahre und litt seit geraumer Zeit an Rheumatismus. Diese schmerzhafte Krankheit dürfte den Entschluß zur That gezeitigt haben.

* Seit dem 23. d. M. wird der Bogislavstraße Nr. 45 wohnhafte Schlossergeselle Karl Schöffow vermißt.

* Auf dem Personenbahnhof wurde am letzten Mittwoch einem aus Ellenhof hier angekommenen Arbeiter Wäsche und Kleidungsstücke im Werthe von 30 Mark gestohlen.

* Am Fahrkartenschalter des Personenbahnhofes wurde gestern ein falsches Zweimarkstück angehalten und der Polizei übergeben.

— Das königliche Garnison-Kommando macht bekannt, daß der Wachtposten auf den Schießständen bei Alt-Torney mit scharfen Patronen ausgerüstet worden ist, da auf denselben im Laufe dieses Sommers wiederholt von unbekannter Hand geschossen wurde.

* Der Bezirks-Verein Pommerensdorfer Anlage beginnt seine Wintersitzungen am Sonnabend, den 30. September cr., 8 Uhr Abends, und wird der frühere Marinezahlmeister, Herr Bessert, in einem Vortrage unsere Südsee-Inseln, resp. seine eigenen Erlebnisse schildern, Herr Professor Dr. Meyer wird durch Lichtbilder den Vortrag noch veranschaulichen. Bei dem Interesse, welches unsere Kolonien allgemein hervorrufen, dürfte der Vortrag zeitgemäß sein. Gäste, durch Mitglieder eingeführt, sind willkommen.

— Fräulein Nuscha Butze wird ihr Gastspiel am Bellevue-Theater am Montag in einer Novität, dem einaktigen Lustspiel „Der Flüchtling" von Theodor Heyl und dem Lustspiel „Die Eine weint, die Andere lacht", nach einer französischen Idee von Laube bearbeitet, beginnen. Auch letzteres Stück ist für Stettin so gut wie Novität. Fräulein Butze spielt in beiden Lustspielen die Hauptrollen, mit denen sie bisher überall die größten Erfolge zu verzeichnen hatte.

— Auf der Rennbahn an der Falkenwalder Chaussee wird am Sonntag das letzte diesjährige Radwettfahren stattfinden und dürfte sich dasselbe überaus interessant gestalten, da es sich dabei um ein Distanz-Rennen über 10 deutsche Meilen handelt, wozu die Anmeldungen bereits zahlreich erfolgt sind. Da sich in unserer Stadt der Radfahrsport mehr und mehr verbreitet und demselben seitens des Publikums auch die verdiente Beachtung geschenkt wird, so dürfte bei günstiger Witterung auch dieses letzte Wettfahren zahlreiche Betheiligung finden, umsomehr als die Preise der Plätze bedeutend ermäßigt sind.

— Ein in Wewelsfleth (Schleswig-Holstein) für die königl. preußische Regierung gebauter Kutter, der zur Aufsicht der Ostseefischerei dienen und in Kolbergermünde stationirt werden soll, hat in der vorigen Woche seine Probefahrt auf der Elbe gemacht. Das Fahrzeug ist 15 Meter lang, 3,7 Meter breit, 2,2 Meter tief, hat einen eisernen Kiel im Gewicht von 6000 Kilogramm und 3000 Kilogramm festen Ballast. Der Kutter erhält den Namen „Graf Clairon d'Haussonville" und soll sich vorzüglich bewährt haben.

Aus den Provinzen.

Wittow, 27. September. Soweit hier jetzt bekannt ist, haben die seit Sonntag früh herrschendes orkanartigen Stürme an den Fischereigeräthschaften vielfach Schaden verursacht. Die zum Fange ausgestellt gewesenen Aalreusen an unseren unmittelbaren Ostseeküsten sollen von der Gewalt des Sturmes und der See größtentheils fortgerissen bezw. zerschlagen sein. Eine den Dransker Fischern gehörende große Heringsreuse an der hiesigen Westküste ist zerstört worden. Die Fischerei auf den nördlichen rügenschen Gewässern mußte wegen der tobenden Witterung in den letzten drei Tagen ausgesetzt werden.

Stargard, 27. September. Gestern Abend gegen 11 Uhr entstand auf dem Herrn Wendhausen gehörigen Rittergute Schellin ein Feuer, das mehrere mit Erntevorräthen gefüllte Scheunen in Asche legte. Es wird Brandstiftung vermuthet. — In der heutigen Strafkammersitzung wurde der Schuhmachermeister Hoppe hier, Schuhstraße wohnhaft, wegen Vornahme unzüchtiger Handlungen zu 2 Jahren Zuchthaus, sowie Ehrverlust auf gleiche Dauer verurtheilt.

Aus dem Kreise Lauenburg wird dem „Berl. Tgbl." geschrieben: Unser Kreisausschuß hat die Vorarbeiten für eine Tertiärbahn nach Massow und Osseken mit einer Seitenbahn nach Leba vornehmen lassen. Dieses Verfahren findet nur getheilten Beifall; im südlichen Theile des Kreises ist man hiervon wenig erbaut. Unser Kreis gehört nicht zu den wohlhabenden, um sich den Bau von Tertiärbahnen nach einzelnen größeren Rittergütern leisten zu können, abgesehen davon, daß auch andere Güter mit gleichen Ansprüchen hervorzutreten durchaus berechtigt sind. Zwar verlautet jetzt, der Eisenbahnminister habe sich gegen eine Eisenbahn Lauenburg-Leba ausgesprochen, deshalb sehe sich der Kreis genöthigt, der Erbauung einer Tertiärbahn näher zu treten. Dieses Argument befriedigt nicht, weil keineswegs die Mittel erschöpft sind, um die Staatsbahn zu erlangen. Die allgemeine Meinung spricht sich, wie die „Danz. Ztg." ausführt, dahin aus, daß wegen der Bahn Konitz-Bütow-Lauenburg-Leba der Kreisausschuß vor Allem mit den betheiligten Nachbarkreisen sich ins Benehmen zu setzen und bezüglich der vorzunehmenden Schritte Verständigung anzustreben habe. Diese Bahn ist unzweifelhaft von hoher volkswirthschaftlicher Bedeutung und Wichtigkeit; sie ist es für den lokalen Verkehr der Kreise Konitz, Schlochau, Bütow und Lauenburg; sie ist es in noch höherem Maße für den provinziellen Verkehr der Provinzen Schlesien, Posen, Westpreußen und Pommern. Der Bau der Bahn liegt auch im eigenen Interesse der Eisenbahnverwaltung, denn diese Bahn wird die Rentabilität der Bahn Oels-Gnesen-Konitz steigern. Im ganzen Kreise aber giebt sich der dringende Wunsch zu erkennen, daß die Kreisausschüsse in Konitz, Schlochau, Bütow und Lauenburg eine gemeinschaftliche Petition bezüglich der baldigen Ausführung der Bahn Konitz-Bütow-Lauenburg-Leba an den Eisenbahnminister richten möchten. Der Staat kann sich der Verpflichtung, diese Bahn zu bauen, nicht entziehen.

Stolp, 26. September. Seit einigen Wochen erhalten die Landleute unseres Kreises antisemitische Flugblätter, (die Streifbänder tragen den Stempel „Antisemitischer Verein Stolp"), welche aus einem hiesigen bekannten Gasthofe versendet werden, dessen Besitzer mit den Konservativen seit einigen Jahren in enger geschäftlicher Verbindung steht. Die Wirkung scheint auch nicht auszubleiben. In dem Dorfe Wobesde bei Stolpmünde wird seit einiger Zeit der jüdische Kaufmann Rosenberg von halbwüchsigen Burschen durch Steinewerfen belästigt und verfolgt. Nachdem drei dieser Missethäter ermittelt und dem Strafrichter angezeigt sind, hat man während einer Nacht das Haus des Rosenberg gewaltsamer Weise beschädigt und dessen Gartenbank zertrümmert. Die Ortsgemeinde Wobesde wird für Schadenersatz in Anspruch genommen werden. Da fast allabendlich vor dem Hause des Rosenberg von halbwüchsigen Burschen noch jetzt Straßenunfug fortgesetzt wird, so hat man das hiesige Landrathsamt um Abhülfe angerufen.

Kunst und Literatur.

Für die bevorstehenden Wahlen zum Abgeordnetenhause sind in Leipzig bei Engelmann die Verfassungs-Urkunde für den preußischen Staat mit ihren Abänderungen **und alle für die Wahl in Betracht kommenden Gesetze** in schöner Ausstattung für 80 Pfg. erschienen. Wir machen die Wähler darauf aufmerksam. [175]

Die neue dritte Auflage von **Andrees Handatlas** (erscheinend in 12 Abtheilungen à 2 Mark oder in 48 Lieferungen à 50 Pf. bei Velhagen u. Klasing, Leipzig) geht ihrer Vollendung entgegen. Vor uns liegen die 7. bis 9. Abtheilung, welche sich in ihrer reichen Kartenzahl und dem vornehmen Gewande wiederum stattlich ausnehmen. Aus dem reichen Inhalt dieser Abtheilungen sei wegen Raummangel hier nur das Wichtigste hervorgehoben. Wir haben hier eine Kartenversammlung vor uns, die uns die neueste und beste Auskunft über Verhältnisse giebt, die uns bei der Zeitungslektüre (Siam!) und beim Studium interessiren. Den Glanzpunkt dieses Atlas bilden die neuen Karten der deutschen Provinzen in dem großen Maßstabe 1 : 750 000 entworfen. Durch diese schönen Blätter, die mit erschöpfender Benützung amtlichen Materials bearbeitet wurden, ist eine empfindliche Lücke ausgefüllt worden, da es bisher in allen Atlanten große neue Provinzkarten nicht gab. Mit besonderer Sorgfalt sind die Verkehrsverhältnisse behandelt: Eisenbahnen mit Stationen, Poststraßen, und auf den Karten der Küstenstaaten die Dampfschiffsverbindungen und die submarinen Kabel. Allein für das Mittelländische Meer sind zwei besondere Verkehrskarten vorhanden. Die Nordpolarkarte giebt Gelegenheit, alle neuen Reisen oder Projekte genau verfolgen zu können. Sämmtliche Karten stehen auf dem neuesten Standpunkte der Wissenschaft und sind sauber auf gutes weißes Kupferdruckpapier gedruckt. [188]

Gerichts-Zeitung.

Warschau, Ende September. Wegen Ermordung seiner Gattin hatte sich der Stabskapitän Wassili Ipatow vor dem hiesigen Militär-Bezirksgericht zu verantworten. Zu der Verhandlung hatte sich das vornehmste Publikum der Stadt zahlreich eingefunden. Der Thatbestand, welcher der Verhandlung zu Grunde lag, ist folgender:

Der Stabskapitän Wassili Ipatow befand sich am 13. (25.) Juni mit seiner jungen, blühenden Frau auf dem Offiziersballe. Plötzlich durchschwirrte ein grellender, herzzerreißender Schrei den Saal. Die im Saale unter den Klängen der Musikorchesters bei der lukullisch besetzten Tafel vergnügt plaudernden Gäste fuhren entsetzt empor und stürmten ins Vorgemach. Ihnen bot sich ein entsetzlicher Anblick dar. Auf der Schwelle zum Damen-Garderobenzimmer lag in einer großen Blutlache, stieren Blickes, die linke Hand geballt, die rechte wie beschwörend von sich gestreckt, das junge Weib des Stabskapitäns Ipatow. Der Mörder, ihr Gatte, stand wie abwesend um sich schauend, die Mordwaffe in der Hand, vor der zuckenden Sterbenden. Vom großen Dolchmesser, dessen Griff er fest umklammert hielt, tropfte halbgeronnenes Blut, während ein Blutstrom aus dem Körper des mit dem Tode ringenden und heiser röchelnden unglücklichen jungen Weibes wie eine Fontaine emporsprudelte. Die Verwirrung, der Schreck und das Entsetzen waren unbeschreiblich. Wie ein Blitz aus heiterem Himmel schlug diese schreckliche Katastrophe in diese lebenslustige Gesellschaft, deren noch soeben lachende und scherzende Lippen erblaßten. Neben der Todten lag ihr Trauring, den sie im Todesmomente entweder selbst vom Finger gerissen und von sich geworfen, oder der Mörder ihr vom Finger gerissen haben muß. Zeugen der Katastrophe schildern den Vorfall folgendermaßen: Herr Ipatow führte während des Festes seine Gattin abseits ans Fenster. Aus den Gesten war zu schließen, daß die Gatten sehr lebhaft debattirten, und einem Zeugen schien es, als versetze der leidenschaftlich erregte Gatte seiner Frau einen Schlag. Darauf fiel er in die Kniee, streckte wie bittend oder betend die Arme gegen sein vor ihm stehendes Weib aus und faßte sich krampfhaft ins Haar. Er erhob sich darauf aus seiner knieenden Stellung, faßte sein Weib an der Hand und führte sie ins Garderobenzimmer. Nach wenigen Sekunden erfolgte jener, der am Tische heiter beisammen sitzenden Gesellschaft Mark und Bein erschütternde, verzweifelte, gellende Schrei einer Frauenstimme. Alles fuhr entsetzt empor. In der Thür des geöffneten Garderobenzimmers stand blutüberströmt, mit krafthaft gen Himmel ausgestreckten Händen, leichenblaß Frau Ipatow, die im nächsten Moment mit einem zweiten markerschütternden Schrei zusammenbrach. Getreu ihrer Pflicht intonirte die Tafelmusik zu diesem schrecklichen Bilde, von dem die Musiker nichts sahen, eine heitere Weise. Die erschreckten Anwesenden hoben das arme Weib auf. Heftig zuckte einige Mal der Körper der tödlich getroffenen jungen Frau, ein kurzes Röcheln folgte, krampfhaft ballte sich die Faust, dann war sie todt. Der unglückliche Gatte war entflohen.

Später stellte er sich selbst der Behörde. Im Verhör erklärte er dem Militär-Prokurator: „Ich bin schuldig, ich habe mein Weib ermordet! Vor sieben Jahren, 1886, heirathete ich sie. Ich liebt sie stets heiß und innig. Es gab Momente, wo meine durch gerechte Eifersucht verletzte Liebe an Wahnsinn grenzte. Ein Sohn von fünf und eine Tochter von zwei Jahren sind unserer Ehe entsprossen. Die ersten Jahre unserer Ehe nenne ich glückliche. Es gab zwar auch Meinungen und Streit zwischen uns, doch unsere Uneinigkeit war nicht von Dauer, sie hinterließ weder Folgen noch Spuren, die Sonne schien uns bald wieder. Traurig und unglücklich dagegen waren die zwei letzten Jahre. Mein Weib faßte eine thörichte, sündige Leidenschaft für einen jungen Offizier, einen meiner Bekannten. Sie zeigte dann Reue und bat mich, ihr zu vergeben. Ich that es, unterdrückte jedes bittere Gefühl, beherrschte mich, war freundlich und gut zu meinem Weibe und fühlte mich wieder glücklich, so glücklich, wie es unter solchen Umständen möglich ist. Im Januar d. J. machte ich die Entdeckung, daß meine Frau häufig unmotivirte Spaziergänge machte. Sie traf dabei, wie ich mich eben überzeugte, auf abgelegenen Promenaden mit meinem Dienstkameraden, dem jungen Unterlieutenant Romanowski, zusammen. Es gab stürmische Scenen zwischen uns. Meine Frau versicherte, der junge Offizier sei ein edler Charakter, mit dem sie nur wie mit einem aufrichtigen Freunde verkehre, und dem sie, da er sie als Freund richtig verstehe, ihr Herz, ihre Ansichten und ihr Fühlen und Wollen ausschütten könne, ohne daß ihm oder ihr dabei ein böser Gedanke komme. Ich liebte mein Weib von ganzer Seele, doch mein Herz sagte mir, daß ich der Geprellte und Gehörnte sei. Meine Stimmung war eine fürchterliche." Der unglückliche Gatte erzählte dann weiter, daß er später die Gewißheit von der Untreue seiner Gattin erlangt habe. Dieselbe Erklärung gab er auch vor dem Militär-Bezirksgericht ab.

Die Zeugen, die in diesem Schauerdrama vernommen wurden, stellten dem unglücklichen Mann durchweg das günstigste Zeugniß aus. Sie nennen ihn ein Muster von Ehemann, dem stets Weib und Kind am Herzen gelegen, und der an sich selbst und seine eigenen Bedürfnisse in selbstverleugnenster Weise nie gedacht, dem jedes Vergnügen ohne seine Gattin, außer dem Hause fremd war. Er war ein guter Dienstkamerad, obwohl er sich vom Leben und Treiben seiner Kameraden fernhielt. Die Soldaten liebten ihn und nannten ihn einen „goldenen Menschen". Die Ermordete ist die Tochter des Libauschen Bürgers Heinrich Hasenjäger, mit Vornamen Lucie. Vor ihrer Verheirathung war sie Gouvernante im Hause des Ingenieurs Schirokow. Dort lernte der Stabskapitän Ipatow sie kennen, verliebte sich in sie und heirathete sie, trotz der Vorstellungen seiner Kameraden und anderer ihm nahestehender Personen, die diese Parthie aus verschiedenen Gründen als nicht passend und wenig glückversprechend bezeichneten. Nach den Worten seines ihm nahestehenden Freundes ist das eheliche Leben des Angeklagten in drei Perioden zu theilen. In der ersten Periode lebte Ipatow glücklich und zufrieden, und auch sein Weib schien ihn zu lieben. Sie war wenigstens häuslich und ließ sich sichtbar nichts zu Schulden kommen. In der zweiten Periode trug die Verstorbene offen ihre Gleichgültigkeit für ihren Mann zur Schau, vernachlässigte und tyrannisirte ihn, und in der dritten Periode beachtete sie ihren Gatten gar nicht mehr. Sie suchte die Gesellschaft junger Lebemänner, umgab sich mit solchen und ließ sich den Hof machen.

Der Lieutenant Romanowski, der die Eifersucht des unglücklichen Angeklagten erregt hatte, betritt, mit der Gattin desselben ein sträfliches Verhältniß unterhalten zu haben; ihrer beiderseitige Neigung sei eine rein platonische gewesen. Er bleibt auch bei dieser Versicherung, nachdem mehrere Zeugen aufgetreten sind, die über sein intimes Verhältniß zu der Ermordeten zu berichten wissen.

Nun erhob sich der Vertheidiger des Angeklagten und überreichte dem Gerichtshof mehrere Briefe. Der erste lautet: „Liebe Lucie! Verzeih', meine Theure, daß meine Antwort sich verzögert hat. Meine Gedanken sind stets in der Festung bei Dir, Dein theures Bild steht stets vor mir. Ich befürchte schon, daß Du mich vergessen, daß sich das Sprichwort bewahrheiten werde: „Aus den Augen, aus dem Herzen!" Das Herz droht mir zu springen vor Sehnsucht nach Dir! Uns kann nur das Grab, aber keine Macht trennen. Du meine theure, meine theure Lucie! Was mußt Du dulden! ich denke an diesen Hallu . . . . ich herze und küsse Dich!" Dann folgt die Unterschrift des seitenlangen Briefes: „Dein Ssergei." Es wurden noch drei Briefe des Lieutenants Romanowski verlesen, in denen Leidenschaft mit Eifersucht abwechselt. Diese Briefe liefern den klaren Beweis von dem sträflichen, unmoralischen Verhältnisse des Lieutenants zu dem pflichtvergessenen ungetreuen Weibe. — „Was sagen Sie jetzt?" wandte der Gerichtspräsident sich an den Lieutenant Romanowski, der, wie nachzutragen ist, als die Briefe ihm gezeigt wurden, sie anerkannte und darum bat, sie nicht öffentlich zu verlesen, was ihm aber auf Antrag des Vertheidigers abgeschlagen wurde. — „Ich habe nichts zu sagen!" entgegnete kleinlaut der Offizier.

Das Gericht erkannte den Angeklagten schuldig, seine Frau im Affekt ermordet zu haben, mit der Einschränkung jedoch, daß die dabei obwaltenden Umstände die Schuld des Angeklagten um ein Bedeutendes mildern. Das Gericht verurtheilte ihn zum Ausschluß aus dem Dienste, zum Verlust seines Ranges, seiner Auszeichnungen und aller besonderen, ihm seiner Geburt und seinem Stande nach zukommenden Rechte und Vorzüge und wies ihm das Gouvernement Jenisseisk zum Wohnorte an mit der Bedingung, daß er seinen Wohnsitz im Laufe von 3 Jahren nicht verlassen darf, nach Ablauf des Termins aber sich zwar einen anderen Ort wählen kann, Sibirien jedoch nicht früher als nach 10 Jahren zu verlassen berecht ist.

Vermischte Nachrichten.

Köln, 28. September. Die „Köln. Volkstg." meldet aus Burbach: Bei dem heute früh erfolgten Zusammenstoß des Eisenbahnzuges mit dem Stadtbahnwagen wurden zwanzig Gymnasiasten und Schülerinnen leicht verletzt, Niemand schwer.

Börsen-Berichte.

Stettin, 29. September.

Wetter: Bewölkt. Temperatur + 12 Grad Reaumur. — Barometer 759 Millimeter. — Wind: S.

Weizen niedriger, per 1000 Kilogramm loko 140,00—142,00, per September-Oktober 144,00 B., per Oktober-November 144,00 B., per November-Dezember 146,00 G., per Dezember —,—, per April-Mai 153,50 B. u. G.

Roggen niedriger, per 1000 Kilogramm loko 122,00—124,00, per September-Oktober 123,50 G., per Oktober-November 123,50 bis 124,00 bez., 123,75 B. u. G., per November-Dezember 125,50 G., 126,00 B., per Dezember —,—, per April-Mai 132,00 B. u. G.

Gerste per 1000 Kilogramm loko pomm. 135,00—145,00, Märker 135,00—160,00.

Hafer per 1000 Kilogramm 155,00 bis 160,00.

Rüböl ohne Handel.

Spiritus matter, per 100 Liter à 100 Prozent loko 70er 33,3 bez., per September 70er 31,5 nom., per September-Oktober 70er 31,5 nom., per November-Dezember 70er 30,7 nominell.

Petroleum ohne Handel.

Regulirungspreise: Weizen 144,00, Roggen 123,50, 70er Spiritus 31,5.

Angemeldet: Nichts.

Hamburg, 28. September, Nachmittags 3 Uhr). **Kaffee.** (Nachmittagsbericht.) Good average Santos per September 81,00, per Dezember 79,25, per März 76,25, per Mai 75,25. Ruhig.

Hamburg, 28. September, Nachmittags 3 Uhr. **Zuckermarkt.** (Nachmittagsbericht.) Rüben-Rohzucker 1. Produkt Basis 88 Prozent Rendement, neue Usance frei an Bord Hamburg per September 14,90, per Oktober 14,50, per Dezember 14,40, per März 14,62½. — Ruhig.

Bremen, 28. September. (Börsen-Schlußbericht.) Raffinirtes **Petroleum**. (Offizielle Notirung der Bremer Petroleum-Börse.) Faßzollfrei. Fester. Loko 4,35 B. — **Baumwolle** matt.

Wien, 28. September. **Getreidemarkt.** **Weizen** per Herbst 7,64 G., 7,66 B., per Frühjahr 8,02 G., 8,04 B. **Roggen** per Herbst 6,40 G., 6,42 B., per Frühjahr 6,91 G., 6,93 B. **Mais** per September-Oktober 5,53 G., 5,55 B. **Hafer** per Herbst 7,30 G., 7,32 B.

Pest, 28. September, Vorm. 11 Uhr. **Produktenmarkt.** **Weizen** loko besser, per Herbst 7,43 G., 7,44 B., per Frühjahr 7,86 G., 7,87 B. **Hafer** per Herbst 6,84 G., 6,86 B., per Frühjahr 6,88 G., 6,90 B. **Mais** per August-September 5,05 G., 5,06 B., per Mai-Juni (1894) 5,29 G., 5,30 B. **Kohlraps** per September-Oktober abgewickelt. — Wetter: Umwölkt.

Amsterdam, 28. September, Nachmittags. **Weizen** per November 164,00, per März 172,00. **Roggen** per Oktober 120,00, per März 118,00.

Amsterdam, 28. September. **Bancazinn** 52,87.

Amsterdam, 28. September. **Java-Kaffee** good ordinary 51,50.

Antwerpen, 28. September. **Getreidemarkt.** **Weizen** flau. **Roggen** ruhig. **Hafer** ruhig. **Gerste** ruhig.

Antwerpen, 28. September, Nachmittags 2 Uhr 15 Minuten. **Petroleummarkt.** (Schlußbericht.) Raffinirtes Type weiß loko 11,62 bez. u. B., per September 11,50 B., per Oktober-Dezember —,— B., per Januar-April 11,87 B. Fest.

Paris, 28. September, Nachm. **Getreidemarkt** (Schlußbericht). **Weizen** matt, per September 20,70, per Oktober 20,90, per November-Februar 21,60, per Januar-April 22,00. **Roggen** ruhig, per September 14,50, per Januar-April 15,40. **Mehl** matt, per September 44,20, per Oktober 44,60, per November-Februar 45,90, per Januar-April 46,90. **Rüböl** ruhig, per September 54,25, per Oktober 54,50, per November-Dezember 55,25, per Januar-April 56,25. **Spiritus** ruhig, per September 38,75, per Oktober 39,25, per November-Dezember 39,25, per Januar-April 40,25. — Wetter: Veränderlich.

Paris, 28. September, Nachmittags. **Rohzucker** (Schlußbericht) ruhig, 88% loko 39,00 bis 39,50. **Weißer Zucker** matt, Nr. 3 per 100 Kilogramm per September 40,37½, per Oktober 41,00, per Oktober-Januar 41,12½, per Januar-April 41,75.

London, 28. September. An der Küste 4 Weizenladungen angeboten. — Wetter: Regenschauer.

London, 28. September. 96prozent. **Javazucker** loko 17,00, fest. — **Rübenrohzucker** loko 14,87, ruhig. — **Centrifugal-Cuba** —,—.

London, 28. September. **Chili-Kupfer** 41,87, per drei Monat $42^{3}/_{16}$.

Newyork, 28. September. (Anfangskourse.) **Petroleum**. Pipe line certificates per Oktober —,—. **Weizen** per Dezember 75,25.

Paris, 28. September, Nachmittags. (Schluß-Kourse.) Fest.

		Kours v. 27.
3% amortisirb. Rente	98,90	98,80
3% Rente	98,52½	98,37½
Italienische 5% Rente	84,50	84,50
4% ungar. Goldrente	94,06	94,12½
III. Orient	68,20	68,10
4% Russen de 1889	99,25	99,10
4% unifiz. Egypter	103,10	—,—
4% Spanier äußere Anleihe	64,12	64,12
Convert. Türken	22,20	22,12½
Türkische Loose	89,25	88,50
4% privil. Türk.-Obligationen	452,25	452,50
Franzosen	—,—	627,50
Lombarden	223,75	223,75
Banque ottomane	584,00	583,00
„ de Paris	—,—	632,00
„ d'escompte	78,00	80,00
Credit foncier	977,00	975,00
„ mobilier	83,00	—,—
Meridional-Aktien	676,00	675,00
Rio Tinto-Aktien	331,80	330,60
Suezkanal-Aktien	2720,00	2710,00
Credit Lyonnais	758,00	758,00
B. de France	4010,00	4025,00
Tabacs Ottom.	380,00	379,00
Wechsel auf deutsche Plätze 3 M.	122,50	$122^{7}/_{16}$
Wechsel auf London kurz	25,21	25,20
Cheque auf London	25,23	25,22
Wechsel Amsterdam k.	206,93	206,93
„ Wien k.	197,50	198,00
„ Madrid k.	413,00	413,00
Comptoir d'Escompte, neue	487,00	487,00
Robinson-Aktien	106,25	105,00
Portugiesen	21,37	21,25
3% Russen	81,20	81,15
Privatdiskont	2¼	2¼

Schiffsnachrichten.

— Der Schnelldampfer „Fürst Bismarck" der Hamburg-Amerikanischen Packetfahrt-Aktien-Gesellschaft, welcher gestern früh von Newyork in Southampton eintraf, hat die Reise in 6 Tagen 10 Stunden 35 Minuten zurückgelegt und damit die schnellste Fahrt gemacht, welche bisher zwischen Newyork und Southampton erzielt wurde.

Mannheim, 28. September. Die Neckarschifffahrt ist heute wieder aufgenommen worden, nachdem dieselbe in Folge niedrigen Wasserstandes mehrere Monate eingestellt gewesen.

Newcastle, 28. September. Bei W. G. Armstrong, Mitchel u. Co. ist der für den Norddeutschen Lloyd erbaute und für die La Plata-Linie bestimmte neue Dampfer „Mark" heute glücklich vom Stapel gelaufen.

Wasserstand.

Stettin, 29. September. Im Hafen + 2 Fuß 3 Zoll. Wassertiefe im Revier 18 Fuß 1 Zoll = 5,67 Meter.

Telegraphische Depeschen.

Wien, 29. September. Kaiser Wilhelm hat auf der Rückreise nach Berlin, und zwar von Oderberg aus, an den Kaiser von Oesterreich folgendes Telegramm gerichtet: „Mit Gefühlen des wärmsten Dankes für die große Güte und Liebenswürdigkeit, die Du wieder für mich gehabt, und unter dem frischen Eindruck der Bewunderung für die vorzüglichen Leistungen Deiner Armee, verlasse ich Dein Land. Es drängt mich beim Passiren der Grenze, Dir dies zu wiederholen und Dir nochmals meine aufrichtigsten herzlichen Wünsche für Dich, Deine Familie, Dein Land und Deine Armee zu senden.

Pest, 29. September. Offiziös wird die Meldung, daß der Präsident des österreichischen Reichsgericht, Dr. Unger, sich dem Kaiser gegenüber sehr abfällig über den Entwurf des ungarischen Eherechts geäußert habe, für durchaus erfunden bezeichnet.

Paris, 29. September. „Libre parole" bringt die sensationelle, bisher unbestätigte Meldung, daß gegen Carnot ein Komplott von in Paris lebenden [illegible] angezettelt sei. Carnot soll schnell, bei der ersten sich darbietenden Gelegenheit, diesem Komplott zum Opfer fallen. Da der Polizeipräfekt und der Direktor der Sicherheitspolizei erklärt haben, daß eine genügende Ueberwachung in Toulon während der russischen Feste unmöglich sei, so habe der Präsident Carnot die Reise nach Toulon aufgegeben.